

Zeitschrift: Schweizer Frauenblatt : Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur
Herausgeber: Bund Schweizerischer Frauenvereine
Band: 9 (1927)
Heft: 8

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 01.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizer Frauenblatt

Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur

Offizielles Publikationsorgan des Bundes Schweizerischer Frauenvereine.

Abohmenpreis: Für die Schweiz per Post jährlich Fr. 10.30,
halbjährlich Fr. 5.80, vierjährlich Fr. 3.20. Für das Ausland
wird das Porto zu obigen Preisen hinzugerechnet. Einzelnummern
 kosten 20 Rp. Erhältlich auch in sämtlichen Bahnhofskiosken.

Administration und Interessen-Nahme: Dr. Vogt A.-G., Zürich, Sihlstrasse 48, Telefon S. 65.49, Postcheck-Konto VIII 3001 / Druck und Expedition: Buch- und Kunstdruckerei A. Peter, Pfäffikon-Zürich, Tel. 60

Nr. 8

Erscheint jeden Freitag

Verlag: Genossenschaft „Schweizer Frauenblatt“, Zürich

Abohmenpreis: Für die Schweiz: Die einfältige Nonpareille-
zeitung 30 Rp. Ausland 40 Rp. Reklame Schweiz Fr. 1.50. Ausland
Fr. 2. per Seite. Chiifregel Fr. 50 Rp. Keine Verbindlichkeit für Platz-
zierungsvorrichtungen der Inserate. / Inseratenstich: Mittwoch Abend

IX. Jahrgang

Zürich, 25. Februar 1927

Wochentheorie.

Schweiz.

In der eidgen. Politik ist eine Attempause eingetreten. Die parlamentarischen Kommissionen tagen und doct und bereiten die Arbeit der Frühjahrssession vor. Die nationalratliche Kommission für das eidgenössische Verwaltungsgesetz hat abweichend vom Beschluss des Standortes in der umstrittenen Frage der Wiedereinführung eines Beamten des Personals entgegengestellt, die Wiedereinführung des willkürlichen Entlassung in den Gesetzesentwurf aufgenommen.

Die vom Bundesrat beschlossene Nationalisierung der Goldmünzen hat in überrathchener Fülle verborgene Schätze in das Tresertisch gebracht. Bei der Nationalbank wurden bis zum 22. Februar für ca. 20 Millionen Franken ausländische Goldstücke von Privaten eingetauscht. Um den Bedürfnis nach Umtausch zu entsprechen, hat der Bundesrat die Nationalbank ermächtigt, zu den bestehenden Goldmünzen im Betrag von Fr. 120 Millionen noch für weitere 100 Millionen Goldstücke zu prägen. Baselstadt hat am vergangenen Sonntag ein nationales Beamtengeley angemessen, dessen Bevölkerungsansäße in der übrigen Schweiz einiges Erstaunen herverruft. Für Frauen mag es interessant sein, daß die hauswirtschaftliche Berufswelt darin eine außerordentliche Verlängerung erzielt, vermitteilt man doch, daß nach dem Gesetz Kündigung in einem staatlichen Betriebe (Frauenpital, Hells- und Pflegewerkstatt) neben seiner Kost und Amtswohnung einen Lohn von monatlich 250 Fr. erhält.

Ausland.

Die Misszimmung zwischen Deutschland und Frankreich hat die heutige Formen angenommen. Die polnische Regierung erlässt sich bei den abgebrochenen Handelsvertretungsunterhandlungen wieder aufzunehmen, wiewegen will sie auf die von Deutschland gewünschte Revision des Niederlassungsvertrages nicht eingehen.

Im oberösterreichischen Schulstreit hat die Unterschriftsstellung des Sejm einen Besluß gefaßt, der sich gegen den Präsidenten der österreichischen Kommission, als Bundesrat, wendet. Es wird ihm vorgeworfen, daß er die Cenfer Konvention iedendüsig angesehen, der deutschen Minderheiten ausgleicht. Sicherlich ist es ein unbekannter Vorwurf gegenüber einem Mann, der den Grundzustand des Geschäftes sehr hochschätzt und geradezu auf seinen verantwortungsvollen Posten berufen worden war.

Der Präsident ist in Entwaffnungsabsichten eingegangene Verpflichtungen zu erfüllen. Die Festungsministerium im Osten erhalten vom Reichsministerium die Weisung, die im Abkommen besprochenen Festungswerke innerhalb der nächsten vier Monate zu zerstören.

Aus China wird ein neuer Botschafter der nationalen Südtürope gegen Shanghai gesendet. Die polnische Kommission von österreichischen Kaufleuten besteht. Die internationale Konvention der Schutzzonen bildet eine Stadt für sich mit ca. 1 Millionen Einwohnern; 40.000 der leichten und Europäische Elektrogläser, Wasch-, Lebensmittelverarbeitung, alle handwerkliche liegen in den Händen Einheimischer. Es fragt sich nun, wie sich der Schatz der Europäier gestalten wird, wenn die Südtürope nach Shanghai gelangt. Die englischen Truppen befinden sich dort in einer Falle zwischen der Süd- und der Nord-

armee. Allen Chinesen, so uneins sie untereinander sein mögen, ist gemeinsam ein brennender Hass gegen die europäischen Eindringlinge, vor allem gegen das imperialistische England. Es besteht die Hoffnung, daß sich im Kampfe um Shanghai dieser Hass höchst entlade. Von großer Bedeutung ist das Verhalten Englands. Außenminister Cha Berlaine gab in diesen Tagen im englischen Unterhaus die beruhigende Erklärung ab, daß Englands Vertreter in China ermaßigt seien, mit allen tatsächlichen Regierungen Chinas Verträge auf der Grundlage der Gleichberechtigung und Gegenseitigkeit abzuschließen. Es entspricht dem, was die chinesischen Nationalisten verlangen, doch fragt es sich, ob England mit seinen Zugeständnissen nicht zu spät kommt, ob es jetzt noch vermögt, die hochgehenden Wogen der Fremdenindustrie zu glätten, so daß der Kampf um Shanghai nicht auch die europäisch-chinesischen Beziehungen getreibt. Der Verlust Chinas als Absatzgebiet der Industrien bedeutete einen unbemerkbaren wirtschaftlichen Schaden für Europa. J. M.

Über das heutige Sexualideal des Mannes.

Bon Dr. med. Walther Riese, Privatdozent an der Universität Frankfurt/M.

In unserer Generation vollzieht sich eine grundzägliche Wandlung im weiblichen Sexualideal des Mannes. Noch unsere Väter liebten das Weib im Maße und selbst im Übermaße ihrer sekundären Sexualcharaktere, und die Mode, Domsicherin und Dienerin des männlichen Sexualideals, von Männer geprägt, erfand Formen, welche der Betonung dieser sekundären weiblichen Sexualcharaktere entgegengingen und sich in der primitiven, futurwürdigen und lächerlichen Erfindung eines „cul de Paris“ überspitzen konnten. Der Mann unserer Zeit begeht – soweit er eben in zeithaften und bereits herkömmlichen Sexualgefäßen verbleibt – das überzählante, „knabenhafte“ Weib, welches das lange Haar abschneidet, das Körpergewicht, das die Frau der vergangenen Generation noch durch Mast und Willen auf die Höhe zu treiben suchte, auf ein Minimum und, wenn möglich, durch körperliche Entbehrung aller Art noch darüber zu reduzieren sucht und schließlich einen jeder sekundären weiblichen Sexualcharaktere behafteten Körper in eine Kleidung streng männlichen Schnittes hüllt.

Diese Erscheinung muß, wie alle Sexualphänomene, von zwei Seiten her betrachtet und verstanden werden: von einer soziologischen und einer psychologischen.

Eine Gesellschaft, in welcher der Mann der wirtschaftlich Gebildete ist, wird naturgemäß ein Sexualideal nach seinen Bedürfnissen und seinem Geschmack ausspielen. Der Frau dieser Gesellschaft bleibt als einzige Sexualgeste nur

übrig, sich diesen Bedürfnissen anzupassen – will anders sie überhaupt der Sexualbefriedigung zutreffe.

Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß es keine Weise, wie die wirtschaftliche Belastung unserer Gesellschaft zunimmt, das Weib aus ihrer beschäftigten und hilflosen Ehre in den offenen Wirtschaftskampf eintritt und sich hier zuwährend behauptet und verselbstständigt, eine nur vom Manne geschaffene Sexualordnung und Sexualwertung an Gültigkeit erlangt. Doch fragt es sich, ob England mit seinen Zugeständnissen nicht zu spät kommt, ob es jetzt noch vermögt, die hochgehenden Wogen der Fremdenindustrie zu glätten, so daß der Kampf um Shanghai nicht auch die europäisch-chinesischen Beziehungen getreibt. Der Verlust Chinas als Absatzgebiet der Industrien bedeutete einen unbemerkbaren wirtschaftlichen Schaden für Europa. J. M.

des Mannes. Der Mann wendet sich deswegen diesem Typus zu und von jenem, noch dem letzten Geschlecht vornehmenden Rubensischen Sexualideal ab, weil er diesem nicht mehr gewachsen ist. (Oder weil er von einem Uebermach zu einem Normalmach zurückgekehrt ist! D. Red.) Das aber tatsächlich der Mann an Sexualtriebverlust verloren, möchten wir für sicher halten. Das Uebermach und Unmach an Anforderungen, die Krieg und Nachkrieg an seinem Selbstbehaltungstrieb stellen, mögen wohl auf Kosten seiner Sexualtriebverlust gehen und dessen Erhaltung nicht günstig ge- weisen sein.

Es sind also unjeres Erachtens zwei Ursachen, aus denen sich die Wandlung im Sexualideal des Mannes unserer Tage verstehen läßt: aus der Abhängigkeit des Weibes an einem Sexualtyp, welchen der Mann bestimmt und welcher von ihr die Betonung ihrer sekundären Sexualcharaktere als Symbol ihres vom Manne bestimmten Sexualwertes verlangt, und aus der Unfähigkeit des Mannes zur Bewältigung eines Sexualtypus Weib, der, weil er ganz unbekont weiblich, ganze männliche Triebstärke erfordert. („Neue Generation.“)

Erziehung zum Frieden

das ist Erziehung zum Böllerbund! Über dieses Thema hat kurzlich in St. Gallen in überaus feinste und physisch tiefrückende Weise Fr. Dr. Werder aus Zürich gesprochen. Fr. Dr. Werder ist Sekretärin der zürcherischen Vereinigung für den Böllerbund, sie ist eine seine Kennerin der Böllerbundfragen, und eine begeisterte und aufopferungsvolle Verfechterin des Böllerbundgedankens. Wir können sie eben zahlreichen Frauenvereinen, die sich über soviel Aufgabe der Frauenbildung gestellt haben, nur wärmstens empfehlen. Fr. Dr. Werder zieht sich zu bitten, die Dienst damit ihren Frauen etwas vom Böller, etwas so recht aus dem eigenen Gebiet der Frau. Denn die Erziehung zum Frieden – ist dies nicht in allerster Linie eine Aufgabe der Frau, der Mutter und einer weitaus wichtigeren und wichtigen Aufgaben? Und dabei steht Fr. Dr. Werder durchaus auf dem Boden nüchtern realer Wirklichkeit, sie leugnet weder den dem Knaben und dem Manne eingebohrten Kampftrieb, sie verlangt weder, daß er unterdrückt, noch daß er negiert werde, sondern sie zeigt die Wege auf, wie er fruchtbar gemacht werden kann, damit er positiv aufbauend und nicht zerstörend wird. Es ist wichtig, den Kampftrieb des Knaben zu verschweigen noch zu unterdrücken, was nur Verkrampfung bringt, sondern ihn richtig zu kanalisieren (Sport) und zu sublimieren, die neben dem Kampftrieb doch auch einhergehenden sozialen Triebe – wie die Nachahmung, die Hingabe an große Zivilisationsmöglichkeiten, die Radierung hoher Ideale – zu erkennen, zu machen. Die Friedenspädagogik muß sich aber auch mit den weiblichen Geschlechts befassen. Doch sind hier die physischen Grundlagen verschieden. Der Kampftrieb spielt eine geringere Rolle, die soziale Hertefertigung eine größere Rolle (das Mädel nimmt nicht nur den Krieger, sondern die Rottkreuzschwestern auch). Dieser soziale Trieb muß gefördert, die ober-

Geülleton.

Nocturno.

Von Cécile Lauber.

Sie hat einen kleinen Knaben von drei Jahren und ein kleines Mädchen von fünf Jahren. Beide pflegen schon durchzuhören nachts.

Aber es gibt dennoch Zeiten, wo der kleine Knabe regelmäßig in der Nacht aufwacht.

„Es ist vielleicht zwei Uhr.“

Er liegt eine Weile ganz still.

Der Knabe geht von ihm weg, nicht aller auf einmal. Der kleine Knabe schlüpft vielmehr aus dem Schlaf heraus wie aus einem Mantel, ohne Eile; zuerst aus dem rechten Ärmel, dann aus dem linken Ärmel, nun sinkt der Knabe von seinen Schultern herab.

Er flüstert: „Mama!“

Die Mama röhrt sich nicht. Aber sie atmet mit verändertem Geräusch.

Das Kind hört, die Mama ist wach, horcht.

Es lacht leise ins Dunkel mit weit offen Augen, die ein wenig angstlich sind.

Die Kuckucksuhr in der Stube dröhnen pendelt hin und her, macht tick, tad und dann jedes zweite Mal ein kleines knipflendes Kräuselgeräusch.

Knäppchen ruft der Knabe überhell.

„Knäppchen gehn!“ ruft er aufgereggt.

Dann horcht er gepannt.

Wie elektrisiert hebt sich die Mama aus dem Bett. Unwillkürlich zittert in ihrer halbschlafenden Stimme.

„Nichts da,“ sagt sie. „Du bist eben gewesen.“

„Schlafl“ befiehlt sie und ruht zurück auf bloßen Füßen dieses Mal.

„Winternacht“ hat sie nicht mehr gezeigt.

„Warum nur nicht?“ denkt sie, sonst werde ich zornig aufwachen.“

Wie lange liegt er nun schon wach? – Zwanzig Minuten? – Bierzig Minuten? – Gewiß ist ein Minuten im Augen. Schnupfen – Zieber – Husten – Zieber – Schnupfen –“

Er beeilt sich nicht, er läutet der Mama am Zopf. Sie hat zwei lange, weiße Zöpfe, die um seine kleinen Knäppchenhände, wenn sie sich so über ihn herabbeugt. Er legt ein wenig seine Wangen an ihren warmen Hals und beschuppt ihn mit fühltem Knäppchen.

Dann wird er wieder zurzherband unter das Deckbett geschoben.

„Ganz tief hinunter!“ sagt die Mama. „Und so gleich isolieren! In einer so tiefen Winternacht! –“

Wie schön das Klingt! Die Worte fehlen noch da,

wenn die Mama schon fort ist. Sie hängen in der Luft wie Lichter vom Tannenbaum, eingehüllt in ein Geheimnis. Etwas Gläulernes ist an ihnen, das leise Wirkt.

„Winternacht!“ Man sieht etwas helles – das ist Schnee, viel Schnee – und ein schwärmer Himmel mit eisfahlen Sternen – vielleicht auch ohne einen einzigen Stern, ganz schwärmer – ja, ganz schwärmer – Und das wilde Soulen des Windes.

Der kleine Knabe kann das nicht so genau, aber er fühlt es, und den Wolf fühlt er, der immer heult in einer „Winternacht“, und den Schlitzen hört er vorüberfließen.

„Knäppchen gehn!“ ruft er aufgereggt.

Dann horcht er gepannt.

Wie elektrisiert hebt sich die Mama aus dem Bett.

Unwillkürlich zittert in ihrer halbschlafenden Stimme.

„Nichts da,“ sagt sie. „Du bist eben gewesen.“

„Schlafl“ befiehlt sie und ruht zurück auf bloßen Füßen dieses Mal.

„Winternacht“ hat sie nicht mehr gezeigt.

„Warum nur nicht?“ denkt sie, sonst werde ich zornig aufwachen.“

Wie lange liegt er nun schon wach? – Zwanzig Minuten? – Bierzig Minuten? – Gewiß ist ein Minuten im Augen. Schnupfen – Zieber – Husten – Zieber – Schnupfen –“

„Armen Herz!“ sagt er, „komm schnell herein! Sind deine Hände kalt geworden? Gib ihm Brügel, dann ist er still.“

„Brügel,“ – frägt sie ein wenig gereizt. „Hat er denn etwas Böles getan? Ich kann ihn doch nicht schlagen dürfen, daß er den Schlaf nicht findet.“

„Er gestört den deinen,“ sagt der Gatte.

„Si dent!“ „Immer rägt er Brügel. Brügel sind Anfang und Ende seiner Pädagogik.“

„Aber sie stellt ihn erwärmed, daß er es für sie sagt.“

„In der Stube drehen pendelt die Kuckucksuhr hin und her, macht tick, tad und dann jedes zweite Mal ein kleines, knipfendes Nebengeräusch.“

„Alle laufen.“

Der kleine Knabe hätte jetzt Lust zu jagen; aber Schwestern daran davon aufzuwacht. Und dann verlangt er wieder nach dem Märchen „Winternacht“, das noch immer nicht wieder kommt.

„Der Gatte dent!“

„Morgen wird sie ein schmerliches Gesicht machen,“ wird sagen. „Dieses ewige aus dem Schlaf reißen, erfragen meine Herzen nicht.“

„Er hat ein heftiges Verlangen, sich auf die linke Seite zu drehen, aber er widerstöhlt.“

„Si dent!“ überlegt er, „das Kind könnte immerhin eingehüllt sein und eine Bewegung von mir es eingehüllten.“

„Die Mama strengt sich an, nicht einzuschreien.“

„Zieber darf nicht,“ dentet sie, sonst werde ich zornig aufwachen.“

Wie lange liegt er nun schon wach? – Zwanzig Minuten? – Bierzig Minuten? – Gewiß ist ein Minuten im Augen. Schnupfen – Zieber – Husten – Zieber – Schnupfen –“

stätliche Heldenverehrung und die Widerstandslösigkeit gegen traditionelle und veraltete Vorstellungen bekämpft werden. Es genügt nicht mehr, daß die Frau ihre friedensstiftende Mission im Hause ausübt; sie muß sich auch in der öffentlichen für die Friedensbewegung einsetzen. Rafflose Aufführungsarbeit sollte staatsbürglerische Erziehung des weiblichen Geschlechts, nicht nachlassender Kampf gegen Geschlechterunterschiede, nicht gegen die feige Säue vor der Teilnahme am öffentlichen Leben sind notwendig, wenn der weibliche Einfluß zur Gelung kommen und gänzlich wirken soll.

Das Wichtigste aber hat die Wohltätigkeitsvereinigung zu leisten. Dabei ist nicht das das Ausgangsgebende, was man zu tun, sondern was man vor Kindern spricht. Man hütet sich gerade vor Kindern vor leichterlicher Verleumdung, vor dem leichtfertigen Nachtreiben bloßer Behauptungen über Staatsbeamten eigner und fremder Nationalität, die durch nichts bestimmt sind, man zeigt sich vor den Kindern nie unbeherrscht, man übt Selbstbehauptung und freundliches Eingehen auf fremde Individualitäten, denn das lebendige Spiel der Eltern ist wichtiger als alle Worte.

Auch der Schule fällt naturgemäß ein sehr wichtiger Teil der Erziehung zum Frieden zu. Sie hat vieles gut zu machen, denn was sie in ihren Schulbüchern an Verleumdung anderer Nationen geschieht, hat das gern nahezu an Verleumdung. Das hat die große Enquête des Carnegie-Dotations nachgewiesen, die eine große Anzahl von Schulbüchern der verschiedensten Nationen (Frankreich, Belgien, Deutschland, Österreich, England, Italien) kontrolliert und dabei die beträchtlichsten Dinge festgestellt hat. Doch hat die Enquête bereits auch ihr Gutes bewirkt, indem aus einzelnen Schulbüchern, so namentlich aus den französischen, die vollkommensten Stellen bereits verändert worden sind.

Weiter ist die Pflege demokratischer Gesinnung, die Erziehung zur Selbstverantwortung, die namentlich durch die Selbstverwaltung der Schüler außerordentlich gefordert werden kann, eine unerlässliche Grundlage für die Erziehung zum Frieden, denn Frieden und Welterbung sind nur auf der Grundlage der Demokratie, auf dem lebendigen Miteinander aller denkbaren. Daneben aber bietet auch der Unterricht Lektionen in allen Fächern lohnende Gelegenheit zur Erziehung zum Frieden, eine Aufgabe, die sich die Wehrkraft noch nicht voll bewusst geworden ist. Sie verhindern ein, es sei unmöglich, den Kindern eine höhere Materie, wie sie der Welterbung sei, verständlich nahe zu bringen. Das aber möglich ist, besonders eine Berücksichtigung Belgiens, eine kleine Schrift für den belgischen Schulunterricht, in der den Kindern auf überaus anschauliche und leicht fassbare Art vom Welterbung und seiner Bedeutung erzählt wird.

Von der Schule aller Länder darf gefordert werden:

Einmal, daß sie den Kindern ausreichende Kenntnis fremder Völker und ihrer Verdienste vermittele, daß sie das Verständnis wolle für die Verschuldung der wirtschaftlichen Interessen und für die wirtschaftliche Geschichte, die durch vergleichende Kultur- und Geistesgeschichte und einer vernünftigen Behandlung der eigenen Landesgeschichte (wohl Batterlandsliebe, aber kein Nationalismus) das eigene Land richtig einordne in den Kreis der Nationen; daß die Schule Sachlichkeit und Wahrheitsliebe pflege, welche die heile Propphylaxe gegen Verbetzung und Kriegspräparate bilden.

Am Stelle eines oberflächlichen Heroenkultus soll sich die Schule die Bedeutung der Begeisterung für wirklich große Persönlichkeiten der Weltgeschichte, die nicht nur eine Geschichte der Kriege ist, angeleben lassen. Die großen Helden der Geistesgeschichte, die Religionen, die Heiligen des Mittelalters, die Reformatoren, die großen Erfinder und Entdecker, sie bilden für den jugendlichen Drang nach Größe eine reine Kraft, rufen edle und tiefe Kräfte in ihnen wach, als die triftige Verherrlichung der Helden der Gewalt.

Natürlich kann die Schule die Darstellung des Krieges nicht umgehen, aber sie läßt diese ihm in seiner wahren Gestalt. Wenn man noch so kriegsgeprägten Kindern nach der Schilderung etwa einer Schlacht auch von dem erzählt, was nach der Schlacht in den Ambulanzen vor sich geht, wenn man mit ihnen etwa ein Kapitel aus "Barbusse", "Le Feu" oder das Kapitel aus "Jules Debâcle", "l'ambulance", liest, dann haben sie rasch genug vom Krieg.

Und wenn man dann gerade an hand solcher Kriegsschilderungen und des Glends, das sie im Gefolge haben, auf die Grundlagen des Welterbungsgedankens und die Möglichkeiten moderner Friedenserziehung hinweist, dann ist es ein leichtes, die empfänglichen Gemüter der Kinder für die Bedeutung des Welterbungs und seine Ideale zu gewinnen.

Politik hat gefordert, daß die Wissenschaft des Friedens mit ebenso großer Sorgfalt gepflegt werde wie man früher Kriegswissenschaft betrieb.

Der Welterbung braucht eine Elite und eine hochentwickelte öffentliche Meinung. Beides ist im Grunde Sache der Erziehung. Neben die Friedensschule muß daher eine ausgebildete Friedenspädagogik treten. Diese Friedenspädagogik ist Aufgabe des Hauses und der Schule.

Diese Sichworte aller Mutterjungen werden zum Schlaflied, das sich leisernd in ihrem Kopfe herumdrückt.

Sie schläft ein.

Es ist vielleicht drei Uhr.

"Töpfchen gehn!" — ruft der kleine Knabe überhell, läßt aufrecht in Bettchen und schaut gespannt zur Mutter hinüber.

Wie geohrfeigt führt die Mama aus dem Bett, schlüpft in die Bettspannföhlchen. Sie hat einen ganz schlaflosen, jedenfalls Tritts, der ein wenig schleift wie Kastenpöhlchen.

"Mitternacht!" bittet der Knabe mit den Augen.

Doch die Mama sagt sehr streng:

"Wenn du noch ein einziges Mal rufst, bekommt du Schläge!"

"Endlich!" — dente der Gatte, „warum dieser Umweg zum Ziel?"

Die Mama kehrt empört zurück, zieht die Füße hoch. Sie hat Herzschmerzen und friert.

In der Stube darüber pendelt die Kuckucksuhr hin und her, macht id, tad und jedes zweite Mal ein kleines, knipsendes Abengeräusch.

Der Gatte hat sich auf die linke Seite gedreht, — er ist eingeschlafen.

Die gehorsamste Frau."

Ruß einem alten italienischen Volksmärchen.

„Die gehorsamste Frau! So etwas gibt's doch nicht mehr! Armer Goethe mit seinen veralteten: Dienen ferne bei Seiten des Weib nach ihrer Bestimmung!... Werlich so, veraltet? Wir wollen den Dichter einmal ausreden lassen.

„Dienen lerne beizeiten das Weib nach ihrer Bestimmung,

Hohmaad.

In der Hauptversammlung der St. Gallen-Zwanzigertale sprach fürstlich u. a. Frau Dr. Sophie, die Gründerin und Leiterin des Mütter- und Kinderheims Hohmaad in Thun, über ihre Arbeit und ihre Erfahrungen während der ersten 4 Jahre seines Bestehens. Da noch früher an dieser Stelle darauf hingewiesen wurde, gebe ich nur die Hauptgedanken wieder.

Hohmaad will unterbreiten Müttern mit ihren Kindern (gegebenenfalls auch Witwen oder geschiedenen Frauen) ein Heim bieten. Mütter und Kind sollen nicht infolge ungünstiger Arbeitsverhältnisse getrennt werden müssen. Das dadurch in vielen Fällen entstehende oder überhaupt nicht recht erwähnenswerte Muttergefecht oder die Trennung der Mütter in diesen armen Mädeln langsam zu einer Trennung zu verhindern. Und eben, dieses Mutterliche möcht Hohmaad weiter, daran anknüpfen.

Das ist die ursprüngliche Absicht. Mütter und Kinder müssen nicht jahrelang zu begehrigen, wurde aufgeworfen, daß die Mutter im Schweiz weniger groß zu sein scheint als z. B. in Deutschland. Auch hätten die Frauen bislang lange in der Abschlußaufsicht von Hohmaad gelebt, als auf einer Friedenszeit gelebt hatten, in allgemeinem sehr langer Zeit.

Wobei ich wieder am Alltagsszenen mit all jenen

Gefahren zu gewöhnen. So wurde das Haus mehr

wie in einer Feste, die unter den Schwestern

der Außenwelt. Doch möchte es möglichst

Entbindungsanstalt sein, einige Wochen oder Monate

sind fast alle Mütter dort.

Und da gehört es zum

Schaffen zu sehen, wie in den oft überstaubenden

und leichtsinnigen Mädchen das Kind etwas Sicherheit

weist, wie es gleichzeitig zum Hebel wird im Leben

der Mutter. Ferner möcht Hohmaad die Mütter

helfen, zur Klarheit zu kommen in der komplizierten

Lage, in die sie sich durch ihre Freiheit gebracht

haben. Gemäßigt entstehen auch große Schwierigkeiten

der Familie gegenüber. Und das Verhältnis zum Sohn

oder, ganz ähnlich, mit ihm in die Tiefe treten?

Oder ist es besser, wenn es seinen Weg allein weitergeht? Um all diese Fragen zu klären, braucht die Mutter Zeit.

Und dies soll auch verhindern, Hilfe

Arbeit weiterhin tun, im stillen begleitet von solchen,

denen die Not ihrer Mithilfesfrauen auch warm am

Herzen liegt.

Th.

Am 12. Februar verstarb nach langem Leiden im Alter von 59 Jahren die bekannte Vorläuferin für die berufliche Krankenpflege, Generaloberin Agnes Karll. Nachdem sie 1908 querz sitzt mit Gleichen-

Arbeitsdirektorin, um ihrer Mithilfesfrauen auch warm am

Herzen liegt.

Agnes Karll, die Vorläuferin für die berufliche

Krankenpflege.

Am 12. Februar verstarb nach langem Leiden im Alter von 59 Jahren die bekannte Vorläuferin für die berufliche Krankenpflege, Generaloberin Agnes Karll. Nachdem sie 1908 querz sitzt mit Gleichen-

Arbeitsdirektorin, um ihrer Mithilfesfrauen auch warm am

Herzen liegt.

Agnes Karll, die Vorläuferin für die berufliche

Krankenpflege.

Am 12. Februar verstarb nach langem Leiden im Alter von 59 Jahren die bekannte Vorläuferin für die berufliche Krankenpflege, Generaloberin Agnes Karll. Nachdem sie 1908 querz sitzt mit Gleichen-

Arbeitsdirektorin, um ihrer Mithilfesfrauen auch warm am

Herzen liegt.

Agnes Karll, die Vorläuferin für die berufliche

Krankenpflege.

Am 12. Februar verstarb nach langem Leiden im Alter von 59 Jahren die bekannte Vorläuferin für die berufliche

Krankenpflege.

Am 12. Februar verstarb nach langem Leiden im Alter von 59 Jahren die bekannte Vorläuferin für die berufliche

Krankenpflege.

Am 12. Februar verstarb nach langem Leiden im Alter von 59 Jahren die bekannte Vorläuferin für die berufliche

Krankenpflege.

Am 12. Februar verstarb nach langem Leiden im Alter von 59 Jahren die bekannte Vorläuferin für die berufliche

Krankenpflege.

Am 12. Februar verstarb nach langem Leiden im Alter von 59 Jahren die bekannte Vorläuferin für die berufliche

Krankenpflege.

Am 12. Februar verstarb nach langem Leiden im Alter von 59 Jahren die bekannte Vorläuferin für die berufliche

Krankenpflege.

Am 12. Februar verstarb nach langem Leiden im Alter von 59 Jahren die bekannte Vorläuferin für die berufliche

Krankenpflege.

Am 12. Februar verstarb nach langem Leiden im Alter von 59 Jahren die bekannte Vorläuferin für die berufliche

Krankenpflege.

Am 12. Februar verstarb nach langem Leiden im Alter von 59 Jahren die bekannte Vorläuferin für die berufliche

Krankenpflege.

Am 12. Februar verstarb nach langem Leiden im Alter von 59 Jahren die bekannte Vorläuferin für die berufliche

Krankenpflege.

Am 12. Februar verstarb nach langem Leiden im Alter von 59 Jahren die bekannte Vorläuferin für die berufliche

Krankenpflege.

Am 12. Februar verstarb nach langem Leiden im Alter von 59 Jahren die bekannte Vorläuferin für die berufliche

Krankenpflege.

Am 12. Februar verstarb nach langem Leiden im Alter von 59 Jahren die bekannte Vorläuferin für die berufliche

Krankenpflege.

Am 12. Februar verstarb nach langem Leiden im Alter von 59 Jahren die bekannte Vorläuferin für die berufliche

Krankenpflege.

Am 12. Februar verstarb nach langem Leiden im Alter von 59 Jahren die bekannte Vorläuferin für die berufliche

Krankenpflege.

Am 12. Februar verstarb nach langem Leiden im Alter von 59 Jahren die bekannte Vorläuferin für die berufliche

Krankenpflege.

Am 12. Februar verstarb nach langem Leiden im Alter von 59 Jahren die bekannte Vorläuferin für die berufliche

Krankenpflege.

Am 12. Februar verstarb nach langem Leiden im Alter von 59 Jahren die bekannte Vorläuferin für die berufliche

Krankenpflege.

Am 12. Februar verstarb nach langem Leiden im Alter von 59 Jahren die bekannte Vorläuferin für die berufliche

Krankenpflege.

Am 12. Februar verstarb nach langem Leiden im Alter von 59 Jahren die bekannte Vorläuferin für die berufliche

Krankenpflege.

Am 12. Februar verstarb nach langem Leiden im Alter von 59 Jahren die bekannte Vorläuferin für die berufliche

Krankenpflege.

Am 12. Februar verstarb nach langem Leiden im Alter von 59 Jahren die bekannte Vorläuferin für die berufliche

Krankenpflege.

Am 12. Februar verstarb nach langem Leiden im Alter von 59 Jahren die bekannte Vorläuferin für die berufliche

Krankenpflege.

Am 12. Februar verstarb nach langem Leiden im Alter von 59 Jahren die bekannte Vorläuferin für die berufliche

Krankenpflege.

Am 12. Februar verstarb nach langem Leiden im Alter von 59 Jahren die bekannte Vorläuferin für die berufliche

Krankenpflege.

Am 12. Februar verstarb nach langem Leiden im Alter von 59 Jahren die bekannte Vorläuferin für die berufliche

Krankenpflege.

Am 12. Februar verstarb nach langem Leiden im Alter von 59 Jahren die bekannte Vorläuferin für die berufliche

Krankenpflege.

Am 12. Februar verstarb nach langem Leiden im Alter von 59 Jahren die bekannte Vorläuferin für die berufliche

Krankenpflege.

Am 12. Februar verstarb nach langem Leiden im Alter von 59 Jahren die bekannte Vorläuferin für die berufliche

Krankenpflege.

Am 12. Februar verstarb nach langem Leiden im Alter von 59 Jahren die bekannte Vorläuferin für die berufliche

Krankenpflege.

Am 12. Februar verstarb nach langem Leiden im Alter von 59 Jahren die bekannte Vorläuferin für die berufliche

Krankenpflege.

Am 12. Februar verstarb nach langem Leiden im Alter von 59 Jahren die bekannte Vorläuferin für die berufliche

Krankenpflege.

Am 12. Februar verstarb nach langem Leiden im Alter von 59 Jahren die bekannte Vorläuferin für die berufliche

Krankenpflege.

Am 12. Februar verstarb nach langem Leiden im Alter von 59 Jahren die bekannte Vorläuferin für die berufliche

Krankenpflege.

Am 12. Februar verstarb nach langem Leiden im Alter von 59 Jahren die bekannte Vorläuferin für die berufliche

Krankenpflege.

Am 12. Februar verstarb nach langem Leiden im Alter von 59 Jahren die bekannte Vorläuferin für die berufliche

Krankenpflege.

Am 12. Februar verstarb nach langem Leiden im Alter von 59 Jahren die bekannte Vorläuferin für die berufliche

Krankenpflege.

Am 12. Februar verstarb nach langem Leiden im Alter von 59 Jahren die bekannte Vorläuferin für die berufliche

Krankenpflege.

Am 12. Februar verstarb nach langem Leiden im Alter von 59 Jahren die bekannte Vorläuferin für die berufliche

Krankenpflege.

Am 12. Februar verstarb nach langem Leiden im Alter von 59 Jahren die bekannte Vorläuferin für die berufliche

Krankenpflege.

Am 12. Februar verstarb nach langem Leiden im Alter von 59 Jahren die bekannte Vorläuferin für die berufliche

Krankenpflege.

Am 12. Februar verstarb nach langem Leiden im Alter von 59 Jahren die bekannte Vorläuferin für die berufliche

Krankenpflege.

Am 12. Februar verstarb nach langem Leiden im Alter von 59 Jahren die bekannte Vorläuferin für die berufliche

Krankenpflege.

Am 12. Februar verstarb nach langem Leiden im Alter von 59 Jahren die bekannte Vorläuferin für die berufliche

Krankenpflege.

Am 12. Februar verstarb nach langem Leiden im Alter von 59 Jahren die bekannte Vorläuferin für die berufliche

Krankenpflege.

Am 12. Februar verstarb nach langem Leiden im Alter von 59 Jahren die bekannte Vorläuferin für die berufliche

Krankenpflege.

Am 12. Februar verstarb nach langem Leiden im Alter von 59 Jahren die bekannte Vorläuferin für die berufliche

Krankenpflege.

Am 12. Februar verstarb nach langem Leiden im Alter von 59 Jahren die bekannte Vorläuferin für die berufliche

Krankenpflege.

Am 12. Februar verstarb nach langem Leiden im Alter von 59 Jahren die bekannte Vorläuferin für die berufliche

Krankenpflege.

Am 12. Februar verstarb nach langem Leiden im Alter von 59 Jahren die bekannte Vorläuferin für die berufliche

Krankenpflege.

Am 12. Februar verstarb nach langem Leiden im Alter von 59 Jahren die bekannte Vorläuferin für die berufliche

Krankenpflege.

Am 12. Februar verstarb nach langem Leiden im Alter von 59 Jahren die bekannte Vorläuferin für die berufliche

Krankenpflege.

Am 12. Februar verstarb nach langem Leiden im Alter von 59 Jahren die bekannte Vorläuferin für die berufliche

Krankenpflege.

Am 12. Februar verstarb nach langem Leiden im Alter von 59 Jahren die bekannte Vorläuferin für die berufliche

Krankenpflege.

Am 12. Februar verstarb nach langem Leiden im Alter von 59 Jahren die bekannte Vorläuferin für die berufliche

Krankenpflege.

Am 12. Februar verstarb nach langem Leiden im Alter von 59 Jahren die bekannte Vorläuferin für die berufliche

Krankenpflege.

Am 12. Februar verstarb nach langem Leiden im Alter von 59 Jahren die bekannte Vorläuferin für die berufliche

Krankenpflege.

Am 12. Februar verstarb nach langem Leiden im Alter von 59 Jahren die bekannte Vorläuferin für die berufliche

Krankenpflege.

Am 12. Februar verstarb nach langem Leiden im Alter von 59 Jahren die bekannte Vorläuferin für die berufliche

